

2x NEIN zu den extremen Agrar-Initiativen

Komitee gegen die extremen Agrarinitiativen

Medienkonferenz des nationalen Komitees gegen die extremen Agrarinitiativen vom 9. März 2021

Bessere Lösungen sind aufgeleist

Referat Nationalrat Gerhard Pfister, Präsident Die Mitte

Die Schweizer Landwirtschaft befindet sich in einem stetigen Wandel. Die Bauern und Bäuerinnen passen ihre Arbeit diesem Wandel laufend an und arbeiten stetig an Verbesserungen. Gleichzeitig waren wir im Parlament der Ansicht, dass die beiden Initiativen – und hier speziell das Thema der Pflanzenschutzmittel – ein vorhandenes Unbehagen in der Bevölkerung aufnehmen. Diese beiden Initiativen sind allerdings zu extrem und nicht zielführend. Uns ist es aber wichtig, die beiden Initiativen nicht einfach abzulehnen, sondern gleichzeitig auch eine alternative Lösung zu präsentieren.

Das haben wir mit einer parlamentarischen Initiative gemacht, die «Das Risiko beim Einsatz von Pestiziden reduzieren» will. Die Grundlage ist der Aktionsplan Pflanzenschutz, den der Bund bereits 2017 verabschiedet hat. Dieser umfasst 51 Massnahmen im Bereich Pflanzenschutz und Landwirtschaft und enthält auch Zwischenziele. Mit der parlamentarischen Initiative haben wir diese Ziele verbindlich gemacht. Zum Beispiel, dass die Risiken durch den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln für Gewässer, Trinkwasser und naturnahe Lebensräume bis 2027 um 50 Prozent sinken müssen.

Mit dieser Initiative können wir den Einsatz von Pflanzenschutzmitteln gezielt optimieren und die damit verbundenen negativen Umweltwirkungen minimieren. Ich bin überzeugt, dass es uns mit Hilfe von Forschung und Entwicklung gelingt, die Produktionstechnik und alternativen Methoden zu forcieren. Damit können wir die gesteckten Reduktionsziele erreichen, ohne die Versorgung der Bevölkerung mit Lebensmitteln aus der Region allzu stark zu gefährden und auf mehr Importe ausweichen zu müssen.

Wir dürfen nicht vergessen: Landwirtschaft zu betreiben, ist gezwungenermassen ein Eingriff in die Natur. Wie alles andere menschliche Wirken und Leben auch. Sie ist aber ziemlich alternativlos, denn wir können auf ihre Produkte nicht verzichten. Mir liegt eine nachhaltige Landwirtschaft am Herzen und ich setze mich dafür ein. Aber es bringt nichts, wenn wir die Landwirtschaft in der Schweiz so weit einschränken, dass sie nichts mehr produzieren kann. Unseren Bedarf einfach zu importieren, verlagert die Probleme und mindert unseren Einfluss auf die Art und Weise der Produktion. Und zudem möchte ich auch nicht auf die von unseren Bauernfamilien gestaltete Kulturlandschaft verzichten.

Ich bin überzeugt, dass wir im Parlament eine bessere und schnellere Lösung aufgeleist haben als die beiden zu extremen Initiativen. Deshalb empfehle ich Ihnen, die beiden Agrarinitiativen abzulehnen.